

## **Erste nicht-investive Maßnahmen Stadtteilentwicklung Waldhäuser-Ost**

Nicht-investive Maßnahmen dienen dazu, das Zusammenleben im Stadtteil, die Stadtteilidentität sowie Integrationsfähigkeit der Gemeinschaft vor Ort zu stärken. Investive Maßnahmen sollen von nicht-investiven begleitet werden. Dies kann bereits frühzeitig im Stadium der Planung geschehen, um die investiven Maßnahmen soweit möglich an den Bedarfen der Bewohnerschaft auszurichten. Bei einigen Maßnahmen ist auch eine Beteiligung Engagierter in der Umsetzung denkbar (z.B. Spielplatzbau, Freiflächengestaltung o.ä.). Darüber hinaus sollen mit nicht-investiven Maßnahmen abgeschlossene bauliche Veränderungen belebt werden (z.B. Plätze, Quartierszentren, Multifunktionsräume etc.).

Ausgehend von den Bedarfen aus dem Untersuchungsgebiet und dem vorliegenden Maßnahmenkonzept können bereits erste nicht-investive Maßnahmen skizziert werden, die teilweise in Verbindung mit investiven Maßnahmen stehen, teilweise aber auch unabhängig davon wirken. Gemeinsam mit der ämterübergreifenden Projektgruppe konnten erste Vorschläge für Maßnahmen formuliert werden, die das Gemeinwesen in WHO stärken können.

Wichtig ist an dieser Stelle zu betonen, dass während der Umsetzungsphase kontinuierlich weitere nicht-investive Projekte entwickelt werden. Vor allem ein Verfügungsfonds, aus dem Engagierte Mikroprojekte (mit)finanzieren können, belebt die Landschaft an Aktionen, die dem Gemeinwesen zu Gute kommen. Die nicht-investiven Maßnahmen werden in enger Zusammenarbeit und im Austausch mit der Stadtteilsozialarbeit in WHO vorangebracht.

### Generations- und zielgruppenübergreifende Treffpunkte

Hier gilt es die Informations- und Kommunikationswege im Stadtteil zu stärken. Viele Angebote sind noch zu wenig bekannt oder nicht untereinander vernetzt und werden daher nur von einem begrenzten Personenkreis genutzt. Außerdem sollen durch eine verbesserte Ansprache der Stadtteilbevölkerung auch diejenigen beteiligt und besser integriert werden, die sich bisher noch wenig in das Zusammenleben einbringen und dort kaum sichtbar sind. Beispiele für nicht-investive Maßnahmen können eine Stadtteilzeitung sein, regelmäßige Treffen zu verschiedenen Themen oder Aktionen an zentralen Orten im Stadtteil (z.B. ein Fest auf dem Platz am Einkaufszentrum) oder die Entwicklung eines Konzeptes für den Multifunktionsraum im Maßnahmenbereich 1.0 (Angebote, Betrieb, Zielgruppen, Austausch etc.).

Weitere Vorschläge sind die verstärkte Einbindung der Studierenden in das Stadtteilleben, die Initiierung von Angeboten zum Wohnungstausch (z.B. für ältere Menschen barrierearmer Wohnraum, für Familien entsprechend großer Wohnraum), die Stärkung der vor Ort aktiven Akteure und Netzwerke sowie die verbesserte Einbindung von Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung.

### Seniorinnen und Senioren

Für Seniorinnen und Senioren gibt es im Stadtteil bisher wenig Angebote: u.a. entsprechende Wohnformen, Pflegeangebote oder haushaltsnahe Dienstleistungen müssen (weiter)entwickelt werden. Nicht-investive Maßnahmen, die eng verknüpft mit der baulichen Maßnahme im Bereich 1.0 realisiert werden sollen, ist die gemeinsame Erarbeitung von bedarfsgerechten Wohnformen und Angeboten für Menschen mit Pflegebedarf sowie ein Konzept für ein Wohncafé im Herzen des Inneren des Berliner Rings. Wie könnte eine sinnvolle Angebotsstruktur in Ergänzung zum

Stadtteiltreff aussehen? Wie können sich Menschen dort begegnen und austauschen? Was braucht es dafür? Diese und weitere Fragen sollen gemeinsam mit den Seniorinnen und Senioren beantwortet und in ein Konzept gegossen werden.

Darüber hinaus sind weitere nicht-investive Projekte denkbar, wie beispielsweise Freizeitangebote, Unterstützungsangebote auf Nachbarschaftsbasis (ergänzend zum Projekt Caring Community), Beratungen zur barrierefreien Anpassung des eigenen Wohnraums, Herstellung einer guten Verbindung zu den geplanten Wohnmöglichkeiten für Senioren an der Tropenklinik etc..

### Familien, Kinder und Jugendliche

Für Familien, Kinder und Jugendliche besteht vor allem hinsichtlich der Angebotsstruktur Handlungsbedarf. Ziel ist, die Angebote so aufzustellen, dass sie von möglichst vielen intensiv genutzt und zukunftsfähig gestaltet werden. Ein Beispiel ist die Aufwertung der Spiel- und Freiflächen an den Römergräbern (Maßnahme 6.1.). Hier sollen Kinder und Eltern im Vorfeld der Umsetzung dazu beteiligt werden, wie diese Spiel- und Freizeitfläche inkl. der entsprechenden Geräte auf dem Spielplatz zukünftig aussehen soll. Auch die Jugendlichen sollen Gelegenheit bekommen, „ihre“ Räume in WHO mitzugestalten: Die Aufwertung und Gestaltung des Freibereichs am Jugendforum soll einhergehen mit einem intensiven Beteiligungsprozess der Jugendlichen bei der Planung und ggfs. auch beim Bau.

Darüber hinaus sollen weitere Orte identifiziert und belebt werden, an denen sich Kinder, Jugendliche und Familien gerne aufhalten. Dazu gehört beispielsweise auch die geplante Aktiv- und Bewegungsfläche am Holderfeld oder der Platz am Einkaufszentrum. Ergänzend soll es aber auch niederschwellige Orte im Gebiet geben, wo Aufenthalt und Freizeitgestaltung möglich sind.

Des Weiteren sollen die Kinderhäuser im Ausbau von Angeboten für Eltern und Familien unterstützt werden. Dabei sollen bestehende Ansätze wie z.B. offene Familientreffs ausgebaut und die Kooperation mit dem Stadtteiltreff gefördert werden. Auch Angebote zu Ernährung, Sprachförderung, Umwelt oder weiteren Themen sind in diesem Rahmen möglich.

### Stärkung der Schulen im Gebiet

Auch in der Schullandschaft in Waldhäuser-Ost gibt es zahlreiche Veränderungen: Der Grundschul- und Kinderhausstandort Winkelwiese wird umfassend zum Bildungshaus mit den beiden Einrichtungen umgebaut. Dabei sollen die Übergänge zwischen Kindergarten und Grundschule sowie der Übergang auf die weitergehende Schule besser gestaltet und auch die Eltern besser einbezogen werden (z.B. auch durch ein Elterncafé). Auch am anderen Standort der Grundschule Winkelwiese/WHO stehen Veränderungen an, da ab dem kommenden Schuljahr der gebundene Ganztagszug ausgeweitet wird. Neben zusätzlichen Raumbedarfen bekommt die Schule dadurch im Leben der Kinder und Familien einen noch größeren Stellenwert, den es positiv zu gestalten gilt. Auch Lösungsvarianten für die sehr beengte Situation des Mittagsessens im Stadtteiltreff sind zu entwickeln.

Außerdem gibt es an der Geschwister-Scholl-Schule Entwicklungspotential: Neben einer möglichen räumlichen Erweiterung stehen hier vor allem die Stärkung der Bücherei und des Jugendforums im Fokus. Beide Einrichtungen werden bisher im Stadtteil wenig wahrgenommen, was teilweise ihrer etwas „versteckten“ Lage im bzw. am Gebäude der GSS geschuldet ist. Hier sind nicht-investive Maßnahmen angedacht, welche die Bekanntheit der Einrichtungen steigern, damit mehr Menschen aus dem Stadtteil erreicht werden können.